

Die  
Abenteuer  
des Prinzen  
Schneeweiß.  
6 8 2



## Das Projekt

**Der Pankower Ortsteil** Weißensee gilt als eine Wiege des deutschen Stummfilms. Zwischen 1913 und 1928 entstanden in den Studios in der Berliner Allee, in der Liebermannstraße und am Caligariplatz zahlreiche Werke der Stummfilm-Ära, darunter legendäre Filme wie „Der Tiger von Eschnapur“, „Das indische Grabmal“ und „Das Cabinet des Dr. Caligari“. Größen der Filmgeschichte wie Fritz Lang, Marlene Dietrich, Claire Waldoff u.v.a. gingen ein und aus. Gleichzeitig erlebte die Kinobranche in den 20er Jahren einen enormen Aufschwung. So befanden sich am Antonplatz, im Zentrum Weißensees, zeitweilig bis zu sieben Kinos. Als letztes Stummfilmkino seiner Art wurde 1929, kurz bevor sich der Tonfilm allgemein durchsetzte, das „Delphi“ an der „Weißenseer Spitze“ eröffnet.

Stummfilmaufführungen waren nie wirklich „stumm“ – improvisierende Stummfilmorganisten, kleine Kammermusikensembles oder größere Orchester, die im Orchestergraben des Filmtheaters ihren Platz fanden, waren integraler Bestandteil des „Gesamtkunstwerks Filmaufführung“ und trugen ganz erheblich zur dramaturgischen Wirkung der Filme bei. Das früher selbstverständliche Miteinander der Künste, Film und Musik (als Live-Musik), ist heute zu etwas Besonderem geworden: dem Stummfilmkonzert.

Mit der Aufführung des 1926 von Lotte Reiniger und Wolfgang Zeller in Berlin fertiggestellten Märchenfilms „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“, in der Form eines Stummfilmkonzertes im weitgehend original erhaltenen Stummfilmkino „Delphi“, möchte das Kammerorchester Weißensee die spannende kulturgeschichtliche Vergangenheit des Ortsteils Weißensee aufleben lassen.

Das Berlin der 20er Jahre erlebte nicht nur eine fulminante Entfaltung der Expressivität in den Künsten, sondern auch turbulente Veränderungen in Politik und Gesellschaft. Vor dem Hintergrund der folgenden Jahre des Nationalsozialismus erscheinen die 20er in der Rückschau wie ein „Tanz auf dem Vulkan“. Schülerinnen und Schüler der Kurt-Tucholsky-Oberschule haben sich im Rahmen dieses Projektes mit dem Berlin der 20er Jahre in Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft auseinandergesetzt und dazu Bilder, Performances, Installationen u.v.m. geschaffen. Eine Auswahl der Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ist am heutigen Konzertabend hier im „Delphi“ zu sehen und zu erleben.

*Text: Stephanie Thunert*

## Der Film

**Als einer der ersten** abendfüllenden Trickfilme erlebte „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ 1926 seine Uraufführung im Berliner Gloria-Palast. Lotte Reiniger, die eine besondere Affinität zu Märchen hatte, produzierte den Film nach Motiven aus „1001 Nacht“. Jede Figur wurde in Einzelteilen aus schwarzem Karton geschnitten und mit Bleidrähten verbunden, die als Scharniere fungierten und gleichzeitig das Aufwölben der liegenden Figuren verhinderten.

Auf dem Tricktisch, einer von unten beleuchteten Glasplatte, lagen auf mit dem Hintergrund bemalten Butterbrotpapier die Figuren flach auf und wurden Bild für Bild verschoben, so dass aus 24 Bildern pro Sekunde ein bewegter Film entstand.

Die Musik komponierte Wolfgang Zeller parallel zum Film, um vor allem die schnell bewegten Szenen synchron mit den Bildern zu gestalten. Musikalisch im romantischen Gestus, bedient er sich zusätzlich gantzöner Skalen, wodurch ein orientalisches Kolorit entsteht. Hierbei hat jede Oktave nur 6 Ganztonschritte, keine Halbtonschritte – im Unterschied zu traditionellen Dur- bzw. Moll-Tonleitern, die aus 5 Ganz- und zwei Halbtonschritten bestehen.

Die orientalische Geschichte berichtet, wie ein böser Zauberer dem Kalifen zum Tausch für seine Tochter, Prinzessin Dinarsade, ein Zauberpferd anbietet. Der Zauberer lockt den Bruder von Dinarsade, Prinz Achmed,

auf das fliegende Pferd. Damit beginnt für den Prinzen eine lange, abenteuerliche Reise. Auf seiner ersten Station, der Insel Wak-Wak, verliebt er sich in die Fee Pari Banu und nimmt sie mit auf die Reise. Aus Rache entführt der Zauberer die Fee und schenkt sie dem Kaiser von China als Sklavin. Achmed wird von dem Zauberer an einen Berg gefesselt, in dessen Inneren eine gute Hexe lebt. Sie befreit Achmed und hilft ihm, Pari Banu zu retten.

Aber schon wartet das nächste Abenteuer auf den Prinzen, denn die Fee wird vom bösen Zauberer erneut entführt. Nur mit Hilfe von Aladins Wunderlampe hat Achmed eine Chance, Pari Banu zu befreien, diese Lampe wurde jedoch inzwischen auch vom Zauberer entwendet. Die Hexe eilt zu Hilfe, es kommt zu einem eindrucksvollen Kampf, an dem auch Dämonen der Insel Wak-Wak beteiligt sind, die ihrerseits die Lampe in ihren Besitz bringen. Die Hexe schafft es, die Lampe zurück zu bekommen und setzt sie dann noch im Kampf gegen einen vielköpfigen Dämonen zur endgültigen Befreiung Pari Banus ein.

Aladin, ihm war dank der Wunderwirkung seiner Lampe schon früher die Prinzessin Dinarsade zur Frau versprochen, Achmed und seine Geliebte Pari Banu landen wieder in der Kalifenstadt und werden vom Kalifen freudig empfangen.

*Text: Tilo Schmalenberg*

## Die Künstler - eine Betrachtung

**Unser Urteil** der Vergangenheit gegenüber ist zeitverhaftet. Je näher fragliche Ereignisse liegen, desto stärker erfordern sie unser Urteil. Die Ungeheuerlichkeiten des vergangenen Jahrhunderts waren zu immens, um die Fragen - wo warst *du?*, was tatest *du?*, ignorieren zu können.

Ein Antisemitismus Richard Wagners, bei Luther oder Bach, wiegt in unserem Urteil heute geringer, lebten sie doch vor den späteren Furchtbarkeiten, die sie nicht absehen konnten. Aber auch Händel - z.B. in seiner Music for the Royal Fireworks - schuf Kunst zur Repräsentation der Herrschenden, die ihren Lebenswert über den ihrer Untertanen setzten, mit allen erdenklichen Folgen.

Mag man bis ins 19. Jahrhundert hinein die Frage eher verneinen, ob Künstler sich über die moralischen Folgen ihres Schaffens Gedanken machen müssen, da sie sich existentieller als später in Abhängigkeit von den Obrigkeiten befanden. Im 20. Jahrhundert hingegen zeigen viele Biografien, dass eine Wahl bestand. Man *konnte* sich entscheiden, folglich *musste* man es.

**Charlotte Reiniger**, (die sich selber Lotte nannte), 1899 in Berlin und **Wolfgang Zeller**, 1893 in Biesenrode/Harz geboren, taten dies auf gegensätzliche Weise. Bei ihrer Betrachtung stellt sich die Frage, inwiefern der Einfluss moralischer Integrität seines Schöpfers oder deren Mangel im Kunstwerk selbst erkennbar ist? Wagners Abscheu gegen Juden, insbesondere Meyerbeer und Mendelssohn, hinderten ihn nicht, Her-

mann Levi als Kapellmeister in Bayreuth zu akzeptieren, ihm flehentlich die Übernahme der Uraufführung des Parsifals anzutragen, weil er keinen Besseren finden konnte. Sind ein Tristan oder Parsifal darum antisemitische Stücke? Die persönliche Integrität wie die moralische Zweifelhaftigkeit ihrer Schöpfer treten hinter die Größe der Kunstwerke zurück. Und doch können wir bei zeitlich näheren Künstlern nicht darüber hinwegsehen, weshalb z.B. die Bilder von Emil Nolde, dessen moralische Verstrickung im Dritten Reich zunehmend bekannt wird, heute aus dem Kanzleramt entfernt werden.

**Lotte Reiniger** und **Wolfgang Zeller** begegneten sich 1923 an der Berliner Volksbühne. Reiniger schuf die Kostüme zu Shakespeares *Die lustigen Weiber von Windsor*, Zeller leitete die Musik. Anfänglich als Geiger engagiert, stieg Zeller schnell zum Leiter der Schauspielmusik auf. Einem Pastorenhaushalt entstammend, studierte er Violine in München und Komposition in Berlin.



Reiniger verlebte dank ihres den Künstlern zugewandten Elternhauses eine glückliche Kindheit in Berlin. Mit ihren Scheren- bzw. Silhouettenschnitten, für die sie früh eine außerordentliche Begabung zeigte, bereicherte sie Schultheateraufführungen, bevor sie mit Theaterszenen und Porträtschnitten von Schauspielern in Theaterkreise gelangte. Dadurch lernte sie als einflussreichen Förderer den Schauspieler Paul Wegener kennen und nahm Schauspielunterricht an der Max-Reinhardt-Schule am Deutschen Theater. Paul Wegener gab ihr den entscheidenden Impuls, sich weiterzuentwickeln und mit dem Medium Film zu verbinden, 1919 schnitt sie Trickszenen für Wegeners Film *Der Rattenfänger von Hameln*.

Nach anfänglichen kürzeren Filmen, u.a. für Werbung, wird durch den jüdischen Bankier Louis Hagen auf dem Gelände seiner Villa am Jungferensee ein Atelier eingerichtet. Dort arbeitete von 1923-26 Lotte Reiniger zusammen mit ihrem Ehemann Carl Koch, der bei ihren Filmen die technische Verantwortung trug und Walter Ruttmann, der die Entwicklung des deutschen Ton-

films prägte, sowie Berthold Bartosch, der als Reinigers Assistent später selbst Animationsfilme schuf.

In unvorstellbarer Kleinarbeit entstand nach fast vierjähriger Produktionszeit, die von Louis Hagen finanziert wurde, aus 100.000 (von ursprünglich 250.000) Einzelbildern *Die Abenteuer des Prinzen Achmed*. Die Musik komponierte Wolfgang Zeller parallel zur Entstehung des Films, um Synchronizität zwischen Bild und der in der Aufführung live zu spielenden Musik zu ermöglichen. Kein geringerer als Bertolt Brecht kümmerte sich um die Werbung für den Film, da er Reinigers mangelndes Selbstvermarktungs-Talent erkannt hatte. Dennoch fand der Film nach erfolgreicher Premiere in Deutschland keinen Verleih und damit wenig Beachtung. In Frankreich hingegen wurde er fünfzigmal aufgeführt und erlangte von da an internationale Bekanntheit. Heute gilt er als ein Meilenstein der Filmgeschichte.

1933, unmittelbar nach der Machtübernahme durch die Nazis, als viele ihrer jüdischen Bekannten Deutschland verließen, emigrierte auch Lotte Reiniger nach England, um der ganzen „Hitlerveranstaltung“, die ihr „nicht passte“, zu entgehen. Diese Entscheidung ist um so bemerkenswerter, als das Paar, trotz Carl Kochs teils offen gezeigter Regime-Abscheu in Deutschland bis dahin keine Einschränkungen zu befürchten hatte.

Ganz anders **Wolfgang Zeller**. Binnen kurzem avancierte er zu einem der erfolgreichsten Filmkomponisten. Emigration war für ihn trotz Angeboten aus Harvard kein Gedanke. Hofiert von den

NS-Kulturfunktionären komponierte er schließlich, neben zahlreichen Großprojekten, auch Musiken zu 11 ausgesprochenen Propagandafilmen und damit mehr, als die meisten seiner regimetreuen Kollegen. Unguter Höhepunkt war seine enge Zusammenarbeit mit Veit Harlan am antijüdischen Hetzfilm „Jud Süß“. Zur Inspiration besichtigten die beiden polnische Ghettos zum Studium des „Urjudentums“; die Ritual-

musik schrieb Zeller mithilfe eines Rabbis aus Prag, dem er anschließend zum Untertauchen verholfen haben soll.

Zu seiner Haltung gegenüber diesem Kompositionsauftrag wurden verschiedene, nicht mehr nachprüf- bare Varianten

berichtet, von Begeisterung bis zur widerwilligen Befehlserfüllung. Zeller wusste, was er tat. Vielleicht als ein Akt der Reinwaschung versenkte Zeller die Partitur zu „Jud Süß“ nach Kriegsende im Wannsee.

Eine rasche Entnazifizierung ermöglichte ihm die Weiterarbeit. Neben der bedeutenden DEFA-Produktion „Ehe im Schatten“ (1947) schuf er weitere erfolgreiche Filmkompositionen, seine letzte war „Serengeti darf nicht sterben“ (1959), der berühmte Dokumentarfilm von Bernhard Grzimek. Bemerkenswert ist der Spagat, zu dem Zeller fähig war. Vom orientalischen Märchen

vom Prinzen Achmed, der antijüdischen Hetze in „Jud Süß“, dem antifaschistischen Film „Ehe im Schatten“ zum romantisierenden Zuschauen der menschenverursachten dramatischen Veränderungen des Serengeti-Nationalparks in Tansania.

Man kann hier sicher einwerfen, Musik habe an sich, sui generis, keine bestimmbare Bedeutung. Aber ihr Vermögen, Emotionen hervorzurufen, manipulativ zu wirken, wird von Künstlern bewusst eingesetzt und hat damit durchaus Bedeutung. Für uns gilt es nicht, zu verurteilen, jedoch zu sehen, was war und was ist.

1967 verstarb **Wolfgang Zeller** in Berlin, sein Grab befindet sich auf dem Waldfriedhof Zehlendorf.

**Lotte Reiniger** kehrte in den letzten Kriegsmonaten aus Sorge um ihre betagte Mutter aus Rom nach Berlin zurück, wobei sie für die aus Italien sich zurückziehende Wehrmacht, in deren Gefolge sie plötzlich geriet, kleinere Unterhaltungsfilm produzierte. England aber war und blieb ihre Wahlheimat. Wenige Monate vor ihrem Tod kehrte sie nach Deutschland zurück. Sie verstarb 1981 im Haus der Pfarrersfamilie Happ im schwäbischen Dettenhausen. Mit Familie Happ, die ihren Nachlass verwaltet, verband Lotte Reiniger eine langjährige Freundschaft und die gemeinsame Leidenschaft für das Schattentheaterspiel, worin sie, parallel und in Fortsetzung ihrer filmischen Arbeit, zur international anerkannten und gefragten Virtuosin geworden war.

*Text: Tilo Schmalenberg*

## Das Kammerorchester Weißensee

**ist ein Orchester** der Musikschule „Béla Bartók“ und wird von Tilo Schmalenberg geleitet. Aktive und ehemalige Musikschüler musizieren hier gemeinsam mit Musikbegeisterten aus verschiedensten Berufszweigen. Unterstützt werden sie von Instrumentallehrerinnen und -lehrern der Musikschule. Dank der, neben den Streichern, kompletten Bläserbesetzung ist ein umfangreiches und epochenübergreifendes Repertoire möglich.

Neben einer eigenen Programmreihe – den halbjährlich stattfindenden Rathauskonzerten im Rathaus Weißensee – wirkt das Orchester regelmäßig bei repräsentativen Veranstaltungen der Musikschule „Béla Bartók“ mit. Höhepunkte waren u. a. Aufführungen der Opern „Brundibar“ (Krása), „Down in the Valley“ (Weill) und „Pollicino“ (Henze). Im Frühjahr 2017 wirkte das Orchester erneut beim Musical „Rock it!“ mit, das in Zusammenarbeit mit dem Verein „TAMUTHEA“ im Theater am Kurfürstendamm bereits zum dritten Mal aufgeführt wurde. Im Rahmen seiner Konzerte bietet das Kammerorchester auch eine Bühne für junge begabte Solisten. So auch erst vor kurzem auf dem Kunstfest Pankow.

Das Orchester versteht sich als eine Gemeinschaft, in der die Musik im Mittelpunkt steht, die aber auch über das reine Musizieren hinausgeht. Es wird durch seine Mitglieder geprägt und unterliegt somit einem lebendigen Wandel. Die Proben finden montags von 19:00 bis 21:30 Uhr im Saal der Bibliothek im Bildungszentrum am Antonplatz statt. Interessenten sind herzlich eingeladen! Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie ein Orchesterinstrument spielen bzw. sich über die Aufnahmemodalitäten informieren wollen:

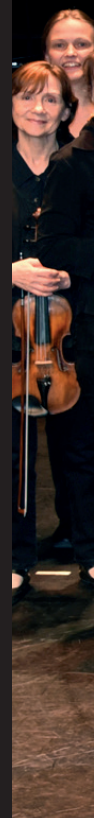
### **Kontakt:**

Tel.: 030/ 920 93 679

E-Mail: [kammerorchesterweissensee@gmail.com](mailto:kammerorchesterweissensee@gmail.com)

Web: [www.kammerorchesterweissensee.de](http://www.kammerorchesterweissensee.de)

Bildungszentrum am Antonplatz  
Bizetstraße 41, 13088 Berlin



# Die Kurt-Tucholsky-Oberschule

**Im Sommer 2018** war es eine Möglichkeit, die durch die Kulturagentin ins Schulhaus flatterte... Im Mai 2019 sind es verschiedene künstlerische Arbeiten, die das Stummfilmprojekt „Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ rahmen. Zu diesem Ergebnis trugen mehr als hundert Jugendliche und drei engagierte Lehrerinnen aus den Fachbereichen Kunst und Darstellendes Spiel bei.

Schüler\*innen der Klasse 9b und des Grundkurses Kunst Jahrgang 12 gestalteten Plakatentwürfe, die die Ästhetik des Scherenschnitts aufgriffen und mit dem Kontrast Schwarz plus eine Farbe arbeiteten; ein Entwurf schaffte es sogar auf das Veranstaltungsplakat.

Der Grundkurs künstlerische Fotografie des Jahrgang 12 lichtete den Veranstaltungsort Kino Delphi in verschiedenen Facetten und Details ab und erinnert mit den Bildern auch an die reichhaltige Kinogeschichte Weißensees. An das Thema Reisen knüpfte der Profilkurs Kunst Klasse 11 mit seinen Arbeiten an und ließ sich auch zu Phantasie- und Traumreisen inspirieren.

Ein Theaterkurs der Klasse 11 nahm sich der durchaus auch ambivalenten Biografien Wolfgang Zellers und Lotte Reinigers an; der andere Kurs stellte die Zwanziger Jahre ins Zentrum: Entstanden sind mehrere kurze Sequenzen, die mit Mitteln der Performance und des chorischen Sprechens an den Zeitkolorit anknüpfen wollen. Die Jugendlichen nutzten für die Recherche zur Zeitgeschichte und zu künstlerischen Ausdrucksformen u.a. auch die Auf-

führung „Alles Schwindel“ und einen Workshop am Gorki-Theater sowie eine aktuelle Ausstellung in der Berlinischen Galerie: „Lotte Laserstein - Von Angesicht zu Angesicht“ (bis 12.8.19).

„Die Abenteuer des Prinzen Achmed“ waren den Jugendlichen inhaltlich meist ebenso fremd wie die filmische Umsetzung, die sich weit entfernt von heutigen Sehgewohnheiten bewegt. In den Unterrichtsgesprächen ging es unter anderem um die Sicht des „weißen Mannes“ auf die „Fremden“, um die Folgen des Kolonialismus und um rassistische Vorstellungen. Andere Diskussionen vertieften die Auseinandersetzung mit Haltung von Künstler\*innen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen.

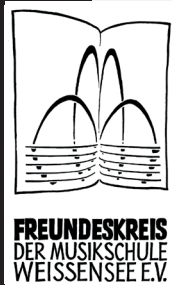
Begeisterungsfähige und idealistische Lehrer\*innen nicht nur der musischen Fächer beschäftigen sich seit Jahren an der Kurt-Tucholsky-Oberschule mit kultureller Bildung und etablierten das künstlerische Profil der integrierten Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe. Seit 2011 nimmt die Schule am Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“ teil, tauscht sich regelmäßig mit anderen Schulen aus und entwickelt ihr Profil sowie ihre Kooperationen kontinuierlich weiter.

*Text: Anja Klein  
Meike Schroedter  
Grit Wöhlert  
(Kurt-Tucholsky-Oberschule)*

*Karin Schreibeis  
(Kulturagentin)*

# Der Freundeskreis der Musikschule e.V.

**Das gemeinsame Musizieren** in Gruppen und Orchestern, Vorspiele und Konzerte zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Entdecken eigener Fähigkeiten stehen im Vordergrund der musikalischen Ausbildung an der Musikschule. Viele Aktivitäten und Projekte wären jedoch ohne zusätzliche Unterstützung nicht möglich.



Seit 1991 gibt es den „Freundeskreis der Musikschule Weißensee e.V.“, dem Eltern, Lehrer, ehemalige Schüler und Freunde der Musikschule angehören. Er gewährt finanzielle Zuschüsse, z. B. für Probelager von Ensembles und für den Kauf von Instrumenten, organisiert Konzerte, Orchesterworkshops und andere Veranstaltungen und wirbt für die Belange der Musikschule am Standort Weißensee.

Auch ein großer Teil unseres Projekts „Stummfilmkonzert“ wurde finanziell vom Freundeskreis getragen, darunter die Saalmiete, die Leihgebühren der Noten sowie die Plakat- und Programmheftgestaltung. Für die originale Filmmusik war eine Erweiterung unserer Orchesterbesetzung notwendig, wozu der Freundeskreis die notwendigen Aufwendungen übernommen hat.

## Möchten Sie den Freundeskreis unterstützen?

Dann spenden Sie auf folgendes Konto:  
IBAN: DE69 1005 0000 1843 5104 87  
BIC: BELADEVXXX

## Oder werden Sie Mitglied im Freundeskreis!

Kontakt können Sie per Brief oder E-Mail aufnehmen:  
*Freundeskreis der Musikschule Weißensee e.V.*  
*Bizetstraße 27, 13088 Berlin*

## Vorsitzender:

Thomas Itzigeh

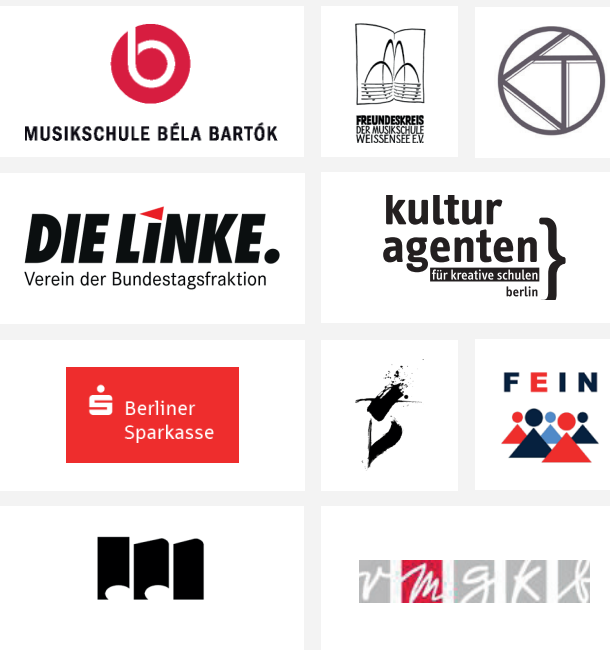
## Kontakt:

Nadja Cocozza  
musikschulfreunde.wsee@googlemail.com

# Ein herzliches Dankeschön

**für die materielle** und personelle Unterstützung, ohne die ein solches Projekt unmöglich gewesen wäre.

Unser Dank gilt im Besonderen der Musikschule Béla Bartók, der Kurt-Tucholsky-Oberschule, den „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“, den Freundeskreisen der Musikschule Béla Bartók in Weißensee, Prenzlauer Berg und Pankow, der Berliner Sparkasse, dem Verein der Bundestagsfraktion DIE LINKE e.V. und dem Fond „Freiwilliges Engagement In Nachbarschaften“ (FEIN).



## Bildnachweise:

Titelbild: © Kathrin Berghäuser  
Seite 2: © www.rbb24.de  
Seite 3: © Deutsches Filminstitut, Frankfurt  
Seite 4-5: © C.Strobel, Agentur Primrose Film  
Seite 6: Mit freundlicher Genehmigung vom Musikverlag Ries & Erler  
Seite 7: © Kammerorchester Weißensee  
Seite 8-9: © Kurt-Tucholsky-Oberschule

Programmheftgestaltung: Kathrin Berghäuser // www.berghaeuserin.de

